

lig – und nicht, wie die Naturalisten und Deisten meinen, bloß als eine unbewußte und dulddige Macht – dann kann das Wunder nicht sein; die Transzendenz sowohl als auch die Immanenz verlangt, daß dieser Modus der Theophanie seinen Platz im Haushalt des Möglichen hat“ (S. 93).

Klaus Gamber in Verbindung mit Christa Schaffer (Liturgie als Theophanie und Abbild des Himmels) und Tatjana Goritschewa (Ikone und Gegenwart) weisen auf die Erscheinung des Heiligen im Bereich der Kunst und des Spiels hin, auf die Bedeutung der „schönen“, der reich geschmückten Kirche; ein berechtigter Protest gegen die nüchternen Gestaltungen mancher moderner Kirchen. Eine Würdigung von Jakob Böhme ist der Aufsatz von Roland Pietsch: „Das Göttliche in der Natur“. Gegen die zunehmende Mathematisierung und Mechanisierung von Mensch und Natur steht er in einer Bewegung, die noch einmal den Zusammenhang von Gott, Mensch und Natur verkündigte.

„Wiederentdeckung des verstellten Geistes“ von Hrvoje Lorković beleuchtet nochmals die gegenwärtige Haltung für und wider das Göttliche und Heilige: manche zum Nachdenken zwingende Bemerkung steht im Text: „Die Gedankengänge der neuen Exegeten zeugen eher von einem arroganten Scientozentrismus als von einer frommen Einstellung zum Worte Gottes“ (S. 131). „Daß die Religion eine solche Rolle (nämlich ein Doppeldenken zu tolerieren und davon Gebrauch zu machen) erfüllt, weiß man schon seit langem – spätestens seit Pascal, der von den Gründen des Herzens sprach, die für die Vernunft unzugänglich sind. Aus solchen Gründen ist es verfehlt, die Religion mit dem Maß der Wissenschaft zu messen, und umgekehrt eine Kritik der Wissenschaft aus religiösen Positionen zu betreiben“ (S. 138).

Mit den bissigen Aphorismen von E. M. Cioran hat die Sammlung der Beiträge begonnen; mit einer Betrachtung über die Götzen der Moderne beschließt Assen Ignatow die Reihe. Gegenüber den modernen Pseudo-Heiligen gibt es nach Ignatow eine Möglichkeit, sie als Pseudo-Heilige zu entlarven. „Das Kriterium ist ästhetischer Art. Es wäre keine Übertreibung zu sagen, daß die Geschmacklosigkeit jenes Lackmuspapiers ist, das uns fehlerlos das Surrogat zu erkennen verhilft“ (S. 164).

Am Schluß ein Verzeichnis der weiterführenden Literatur. Dort findet sich auch ein Hinweis auf Bände der „Initiative“, in denen religiöse Themen behandelt werden (Band 15; 42; 49; 50).

E. Grunert

JUNGCLAUSSEN, Emmanuel: *Suche Gott in dir*. Der Weg des inneren Schweigens nach einer vergessenen Meisterin, Jeanne-Marie Guyon. Freiburg 1986: Herder Verlag. 120 S., kt., DM 15,80.

GRAFF, Michael: *Gott wohnt gleich um die Ecke*. Impulse zum Nachdenken. Herderbücherei, Bd. 1331. Freiburg 1987: Herder Verlag. 128 S., kt., DM 7,90.

HAUSER, Theresia: *Tag für Tag mein Leben*. Wege zum ganzheitlichen Menschsein. München 1986: Kösel Verlag. 187 S., geb., DM 28,-.

Die Erfahrung der Nähe Gottes.

Im folgenden sollen einige kleine, aber doch gehaltvolle Werke zur Sprache kommen, die dem Menschen heute Wege zeigen, Gott zu erfahren, eine lebendige Verbindung mit ihm zu pflegen, ihm im Alltag zu begegnen.

Emmanuel Jungclaussen zeigt einen Weg der Gottbegegnung im Anschluß an eine fast vergessene französische Mystikerin: Jeanne-Marie Guyon. Er bietet in der Übersetzung von Maria Wachinger die Schrift von Jeanne-Marie Guyon: „Kurzer und sehr leichter Weg zum inneren Gebet“ mit dem Untertitel: den alle ohne besondere Schwierigkeit gehen können und auf dem sie in kurzer Zeit sehr weit kommen werden.

Jeanne-Marie Guyon schreibt mitten in einer Welt, die ihr bittere und dramatische, ja „abenteuerliche“ Lebensumstände bereitet hat. Innerhalb des deutschen Pietismus gewinnt sie Beachtung; im katholischen Bereich wird sie fast vergessen durch den Quietismusstreit. Sie sagt von ihrer Absicht bei der Abfassung: „Es geht mir nicht darum, meine Meinung über die von anderen zu stel-

len; ich spreche nur ganz offen von der Erfahrung, die ich sowohl selbst gemacht als auch bei anderen beobachtet habe, und von dem Nutzen, der darin liegt, wenn man sich dieser einfachen, ungekünstelten Weise bedient, um zu Gott zu gelangen“ (S. 49ff.).

Michael Graff eröffnet in seiner Schrift: Gott wohnt gleich um die Ecke – Impulse zum Nachdenken, einen Weg, der wohl noch lebensnäher ist als der Weg von Jeanne-Marie Guyon. „Die vorliegenden Texte sind aus unterschiedlichen Anlässen entstanden. . . Wohl wissend, daß Gott unser unverfügbares Geheimnis bleibt, kann ich mit Kugelschreiber und Bleistift das Wörtchen Gott hierhin und dorthin setzen. . . Meine Aufgabe ist es, ihm neue Nachbarschaften zu verleihen. Mal ist von Gott die Rede, mal von uns, mal von diesem und jenem. Die Nebensächlichkeiten sind oft das Interessanteste“ (S. 9). Und tatsächlich sind die „Fähigkeiten, Orte, Portraits, Schwierigkeiten, Anregungen, Aufgaben und Gehversuche“ ebensoviele Möglichkeiten, Gott um die Ecke zu finden.

Theresia Hauser: Tag für Tag mein Leben – Wege zum ganzheitlichen Menschsein scheint zunächst nur den Menschen und seine Menschwerdung im Auge zu haben. Davon, daß der Mensch zunächst sich selber findet, daß er wieder den Zugang zu sich und zu seinesgleichen findet. Anscheinend ist Gott aus dem Blick geschwunden. Doch nur anscheinend; denn im letzten Kapitel: „Ganz zum Leben kommen“ kommt die Sprache auf Erfahrungen im Leben, die als Gotteserfahrungen zu werten sind. „Wir erfahren eine unsichtbare Gegenwart, die uns durchdringt, uns umfängt, die in uns ist und in der wir sind, die uns sein läßt“ (S. 172).

E. Grunert

PEYLO Jürgen: *Christen in Jerusalem*. Das Erbe einer reichen Tradition. Stuttgart 1986: Calwer Verlag. 46 S., kt., 16 Farbdias. DM 54,-.

GOCKERELL, Nina – NEUMEISTER, Werner: *Ostern in Jerusalem*. Karwoche und Auferstehungsfeiern der christlichen Kirchen in der Heiligen Stadt. München 1987: Chr. Kaiser Verlag i. Gem. m. d. Verlag Fr. Pustet, Regensburg. 208 S., geb., DM 59,-.

Fast jeder Israelreisende ist fasziniert und gleichzeitig irritiert von den vielfältigen Formen religiösen Lebens in Jerusalem, erhält aber für gewöhnlich während seines kurzen Besuches keine befriedigende Auskunft über Ursprung und Eigenart der zahlreichen christlichen Gemeinschaften in dieser Stadt. Das kleine Büchlein von J. Peylo liefert erste Informationen über fast alle altorientalischen und orthodoxen Kirchen, die trotz ihrer Kürze eine brauchbare Einführung darstellen. Diese Veröffentlichung ist in erster Linie für Gemeindeveranstaltungen und Schulunterricht gedacht und enthält 16 Farbdias mit Begleittexten und Zusatzinformationen sowie ergänzende Materialblätter und Verwendungsvorschläge. Die Begleittexte können in der vorliegenden Form als Lesetexte für einen Lichtbildervortrag verwendet und bei Bedarf durch die Zusatzinformationen ergänzt werden, während die Materialblätter wohl eher für ein vertiefendes Gespräch bestimmt sind. Neuere Literatur zur Weiterarbeit wird auf der letzten Seite genannt. Es handelt sich dabei um Bücher zur Geschichte und Kirchengeschichte des Heiligen Landes, über die altorientalischen und orthodoxen Kirchen und zur Information über Einzelfragen. Das vorgelegte Material kann dazu dienen, das Erbe der reichen christlichen Traditionen Jerusalems besser zu verstehen, und hilft, andere Christen nicht einfach mit dem Maßstab der eigenen europäischen Geschichte zu messen.

Das zweite Buch von N. Gockerell und W. Neumeister, bestehend aus einem Text- und Bildteil, zeigt an einem einzigen Beispiel, der Feier des Osterfestes, das Nebeneinander der verschiedenen christlichen Traditionen in Jerusalem. Die fast zweitausendjährige Geschichte der Christen in Palästina ist der Hintergrund, vor dem sich heute Ostern abspielt. Sinnvollerweise steht darum am Anfang ein Überblick über die Kirchengeschichte des Heiligen Landes. Danach werden die einzelnen Gemeinschaften vorgestellt, die heute einen Anteil an der Grabeskirche haben, die Griechen, Armenier, Kopten, Äthiopier, Syrer und Lateiner. Der Abschluß des Textteils skizziert den zeitlichen Ablauf der Osterfeierlichkeiten und nennt alle Ostertermine bis zum Jahr 2000.

Der Bildteil bietet technisch gute und aussagestarke Fotos in Schwarzweiß und bunt. Die Bilder folgen dem Ablauf der Feiern in der Karwoche vom Palmsonntag bis zum Ostermontag. Sie werden von einem kurzen erläuternden Text begleitet, der manchmal etwas dürftig und unbeholfen